

The University of Maine

DigitalCommons@UMaine

Maine POW Collection

Special Collections

1-5-1946

PW Post, Issue 17, January 5, 1946

Camp Houlton

Follow this and additional works at: <https://digitalcommons.library.umaine.edu/pow>

This Newsletter is brought to you for free and open access by DigitalCommons@UMaine. It has been accepted for inclusion in Maine POW Collection by an authorized administrator of DigitalCommons@UMaine. For more information, please contact um.library.technical.services@maine.edu.

365.45
UN3

STATE OF MAINE
COLLECTION

UNIVERSITY OF MAINE LIBRARY
ORONO, MAINE

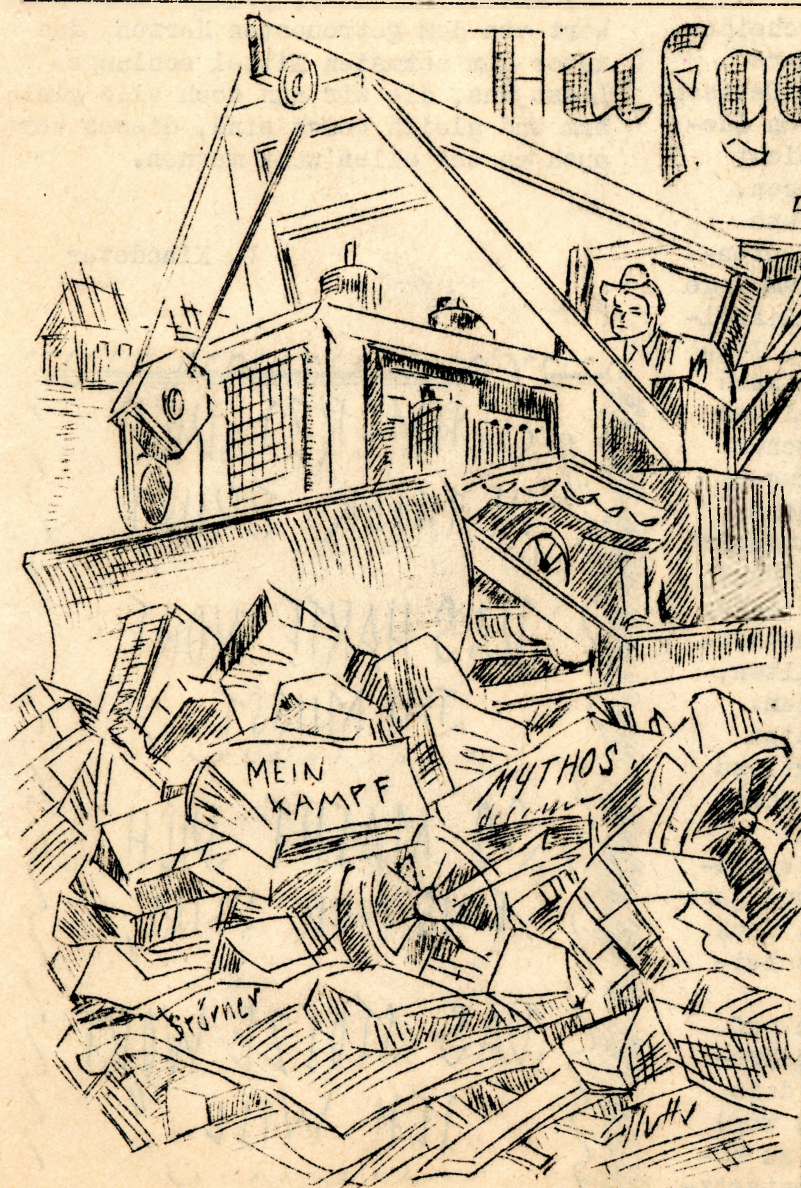
BRUNNEN POST

HOULTON
5. JAN. 1946
MAINE

KRIEGSGEFANGENEN - LAGERZEITUNG

NR. 17

Aufgabe und VERPFLICHTUNG



Wir alle, die das Zeitgeschehen nicht nur in "guten Zeiten" bewusst zu erleben versuchen, fühlen die Gewalt der Stunde, die gerade das verflossene Jahr zum Neuen wendete. Aus diesem Willen heraus, die tieferen Zusammenhänge zu begreifen und nicht zuletzt die turmhohen Schwierigkeiten zu überwinden, kämpfen wir unseren Kampf. Das tun wir, nicht weil wir dazu befohlen wurden, sondern aus tiefer innerer Überzeugung heraus. Für uns gäbe es keine Verteidigung.

"Ich habe nur Befehle ausgeführt"

Dieser Kampf hat uns eine neue Aufgabe beschert; die Aufgabe zu führen und aufzubauen. Wir erwarten uns das Recht auf diese Führung durch unsere Treue. Diese können wir - wenn es sein muss - mit Anklageschriften und Gerichtsurteilen jeder Zeit beweisen. Es bleibt dabei gleich, ob es sich hier um Sozialdemokraten, Zentrumsleute, Demokraten oder Kommunisten handelt. Und wir ehemalige Reichstagsabgeordnete oder einfache Mitglieder demokratischer Parteien, freier oder christlicher Jugendverbände waren.

An sie alle ist der Ruf der deutschen Demokratie ergangen, und sie haben bewiesen, dass sie ihn gehoert und verstanden haben. Alle anderen haben, sofern sie ihren Irrtum erst am 8. Mai erkannten, zur Seite zu treten und sich hinten anzuschliessen. Wir wissen, dass der Nationalsozialismus nicht nur machtmassig geschlagen sondern auch ideologisch tot ist. Er hat eine derartig entsetzliche und abschreckende Atmosphaere hinterlassen, dass auch die letzten vorhandenen Anhaenger angesichts der grauenhaften Tatsachen in Belsen, Dachau und Buchenwald kapitulieren muessen, wenn sie nicht als Verbrecher bezeichnet werden wollen. Man darf wohl sagen, dass die "Partei" es ihren einstigen Anhaengern leicht gemacht hat sich ohne Schamgefuehl von ihnen abzuwenden.

Wir wissen auch hier zu unterscheiden. Wir haben ja selbst 12 lange bittere Jahre im "nationalsozialistischen" Deutschland gelebt. Wir haben unseren alten Idealen gemass um jede Seele, vielleicht gerade um die deutsche Seele gerungen. Wir sahen zu tausenden von Maelen jene kalten, fuer uns damals Unheil bedeutenden Blicke, denen wir lieber aus dem Wege gingen, um nicht zu einer verhaengnisvollen Dummheit hingerissen zu werden. Jene Menschen - sofern sie diesen Namen noch verdienen - die die Arbeiter, die Juden oder andere freiheitsliebende Menschen in den Gestapokellern zusammenschlugen. Wir haben aber auch zu Tausenden jene kennen gelernt, die nicht so unabhengig waren wie wir, die wir durch jahrelange Arbeitslosigkeit gestraft blieben. Jene, die ein ganzes Studium oder eine muhselig aufgebaute Existenz retten wollten, als sie den verhassten Schritt taten. Wir wollen hier nicht zu hart richten und rechten. Wir wissen, wie gesagt, zu unterscheiden zwischen diesen Menschen die innerlich genau so zur Freiheit draengten und es auch durch Taten bewiesen haben, und denen, die willig und gern das "goldene Kalb" angebetet haben. Noch einmal sei es gesagt: diese Unterscheidung wollen wir machen!

Nun sind sie alle zu Tausenden auf dem Marsch. Viele sind aus ihrer jahrelangen Tuel (vergessen wir nicht, dass ein Austritt so gut wie unmoeglich war) einem verhassten Tyrannen gedient zu haben, erloest. Andere starren mit entsetzten und geoeffneten Augen auf ihre einsti-

gen "Fuehrer", die Zertruemmerer ihrer Ideale und ihres Jugendglueckes. Den Alten ist das Ziel klar, das ihnen zu naechst vielleicht noch durch einige Barrikaden der Pruefungen und Bewaehrungen versperrt sein wird. Die Jungen aber? - Viele von ihnen sind unterwegs. Sie wollen nicht verkommen in Lethargie sie wollen neu formen, schaffen und bauen. Hoffnungsvoll ist der Anfang. Immer mehr Jugend ist auf dem Weg und draengt zur Klarheit. Die anfaengliche Niedergeschlagenheit ist einem gesunden Lebenswillen gewichen. Vor uns allen Jungen und Alten, liegt Aufgabe und pflichtung! Denn das Vaterland harret seiner Soehne mit der bangen Frage: Wie kommen sie heim?

Karl Broeger, einer unserer groessten Arbeiterdichter, praegte einmal das Wort von dem getreuesten Herzen, das unter dem aermsten Kittel schluege. Lasst uns, die wir nun doch alle gleich arm und gleich reich sind, dieses Wort auch an uns allen wahr machen.

W. Kinadeter

SCHMERZT DICH
IN TIEFER BRUST,
DAS HARTE WORT
DU MUSST
SO MACHT DICH
EINS NUR STILL,
DAS STOLZE WORT
ICH WILL."

DEMOKRATIE FÜR ALLE.

Es ist das Schicksal der Ueberlebenden, hinter jeder geschichtlichen Epoche, die einen sittlichen und geistigen Verfall brachte, einen Strich zu ziehen, die sich ergebenden Konsequenzen zu tragen, einen neuen Anfang fuer sich und das Volk zu finden. Wir Deutsche, haben unter einem Kaiser und unter einem "Fuehrer" (wenn auch nicht mit dem Herzen oder mit aller deutschen Menschen Billigung) in einem Vierteljahrhundert zweimal das Kriegsbeil ausgegraben und beide Kriege verloren, den letzten bedingungslos.

Wenn das deutsche Volk, aus dem ersten verlorenen Kriege nicht viel lernte, so muessen wir jetzt, in einer ungleich viel schlimmeren Lage, endlich eine Lehre aus den boesen Erfahrungen zweier verlorener Kriege ziehen.

Der zweite Weltkrieg, der nicht nur die angegriffenen Staaten Europas, sondern auch Deutschland in ein Chaos stuerzte, ist mit anderen Kriegen, auch nicht mit dem ersten Weltkriege, zu vergleichen. Wir haben bei dem groessten Kriege aller Zeiten mit einer neuen Art der Kriegfuehrung, politisch und militaerisch gesehen, begonnen. Hitler, der im Januar 1943 im Berliner Sportpalast sein Bekenntnis zum totalen Krieg erneuern liess, traegt mit den ihn unterstuetzenden Industriebaronen, dem reaktionaeren Junkertum, Parteistuetzen und seiner Gestapo dafuer die volle Hauptschuld.

Gleichzeitig sind es dieselben Kraefte, die durch die grausame und ruecksichtslose Friedens- und Kriegsfuehrung, die bisher ohne Beispiel in der Geschichte ist, uns so tief in unserem Ansehen in der zivilisierten Welt sinken liessen. Jede Selbstanklage, die eine Blossstellung bedeutet, schmerzt.

Die Selbstanklage, die aus dem Innersten kommen muss und aus der der Wille zur Wiedergutmachung oder zum Bessermachen spricht, ist bitter und hart.

Was unsere Selbstanklage betrifft, so ist nicht eine Verfehlung im hoeheren Sinne, sondern unsere Sorglosigkeit und Nachlaessigkeit gemeint, die die nazistischen Elemente benutzten, um zur Macht zu kommen.

Wir stellen heute fest, dass die deutsche Republik zu einem nicht geringen Teil an ihrer Humanitaet zugrunde gegangen ist. Die Behauptung klingt paradox, aber sie kann nicht bestritten werden. Warum?

Die Republik war in der Anwendung demokratischer Grundsaeetze und in der Gewaehrung verfassungsmaessiger Rechte viel zu alinsofern, dass sie im grossen und ganzen kaum einen Unterschied zwischen den Stueken der Republik, also den Anhaengern der Demokratie und ihren Gegnern machte, welche nicht nur den Sturz der Regierung sondern sogar die Vernichtung des demokratischen Staates anstrebten.

So kam es, dass der groesste Gegner der Demokratie, der Nationalsozialismus, wachsen und sich vergroessern konnte und fast legal zur Macht kam. Den Fuehrern des demokratischen Staates, den Anhaengern der Republik und allen Antifaschisten kam diese selbstmoerderische Politik teuer zu stehen.

Heute muessen die antinazistischen Kreae aus zwoelfjaehriger boeser Erfahrung eine wichtige Lehre fuer die Zukunft ziehen, naemlich:

Demokratie ist nur fuer ueberzeugte Anhaenger der demokratischen Idee und fuer loyale Staatsbuerger.

Alle Gegner, insbesondere die faschistischen Elemente, also die unentwegten Juenger des blutbefleckten, bankrotten Nazismus sind in Wort und Schrift zu bekampfen.

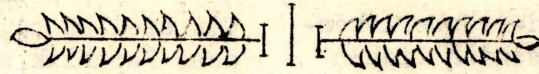
Wenn keine Wandlung im Laufe der Zeit erfolgt, sind sie als unbedingt Schaedlinge anzusehen, und als solche zu behandeln. Einwendungen gegen diesen Standpunkt, der eine Richtlinie fuer uns Deutsche sein sollte, koennen nur von demokrat. ischen Schwaermern gemacht werden.

Aus den entstandenen Folgen der letzten Fuenfzehn Jahre muessen die Konsequenzen gezogen werden.

Aus den gemachten Fehlern muessen wir lernen, wenn es in unserer zukuenftigen deutschen Republik keine Wiederholung auch nur in aehnlicher Weise geben soll. Die Lehre heisst darum im Neuen und Alten

in den kommenden Jahren:
Demokratie ist nur fuer ue. erzeugte An-
haenger der d e m o k r a t i s c h e n
Idee, fuer loyale Staatsbuerger

und fuer alle, die sich von der national-
sozialistischen Ideologie
e n d g u e l t i g
abgewandt haben. H.Oeffler.



DAS KIND IM BRUNNEN

Jeder Tag stellt uns vor neue Aufgaben und Ereignisse. Es ist zu begreiflich, wenn der Mensch versucht festzustellen, was die Zukunft wohl bringen mag. Astrologie, Kartenlegen usw. haben versagt und werden dies wohl auch noch nach tausenden von Jahren tun. Dagegen haben wir unseren Geist, der fuer einige Zeit den Weg zeigen kann, der vor uns liegt. Der rote Faden, der sich durch die Geschehnisse zieht, ist der Wegweiser fuer kommende Ereignisse. Ihn zu erkennen und danach zu handeln, heisst das eigene Leben gestalten. Schon allein die Tatsache, dass wir durch eigenes Denken der Zukunft die Ueberraschung nehmen koennen, gibt das Gefuehl der Sicherheit, denn wir vermoegen uns dem kommenden schon vorher anzupassen oder ihm zu entgehen. Leider ist es nicht immer so, sonst koennte man die Hilfskolonne schon vorher an den Ort des Unfalls senden um Leben und Gut zu retten. Aber die Zufaelle, die ueber das Wollen und Koennen des Menschen hinausgehen, sind nur gering. Am letzten Endes sind viele Zwischenfaelle auf falsches Denken oder gar dessen Fehlen zurueckzufuehren. Ich fahre eben nicht mit Pferd und Wagen ueber den Wasserspiegel eines Sees oder versuche vor einem Blitz fortzulaufen, denn ich weiss, das geht nicht gut.

Bei der Gestaltung des Lebens ist es nicht ganz so einfach kommende Ereignisse vorausszusehen. Immerhin habe ich den Verstand, um zu sagen, das wird oder das muss jetzt eintreffen. Es ist deshalb toericht, das Denken auszuschalten und erst zu entscheiden, wenn die Ueberraschung eingetreten ist. Leute, die auf den Augenblick warten, um dann zu pruefen, was da kommt, sind Gluecksritter. Optimismus und Pessimismus sind in stetem Wechsel. Logischerweise warten sie, ob der Blitz ihr Haus treffen wird, ohne einen Blitzableiter

anzulegen. Sie glauben an die Allwissenheit des Kartenlegens und sogar in Dinge, die selbstverstaendlich eintreffen muessen.

Wenn ich aus meinem Gefangenenlager entfliehe, muss ich erwarten, dass ich eines Tages ergriffen werde, auch wenn in den Karten etwas von viel Geld und einer Seereise in der Abendstunde steht. Der Wahrsager sieht aus seinen Karten aber nicht, was ich durch mein Denken erfahre: 31 Tage Holzhacken bei schmaler Kost und Verlust der Lockenpracht kommen unbedingd nach. Da habe ich es doch einfacher als der Gluecksritter, derh ich ueberlege sofort die Folgen und entscheide dann, ob sich die Flucht ueberhaupt lohnt. - Wenn ich mein Leben in Freiheit und Frieden in der Heimat beenden will, dann weiss ich, ich kann es nur, wenn ich mit Gleichgesinnten lebe und sie ebenso leben lasse. Dann kann ich die Folgen uebersehen. Schliesse ich mich aber einem Abenteurer an und ueberlasse es ihm, den roten Faden in meinem Leben zu bestimmen, d.h. mein Leben zu gestalten, so weiss ich nur eins: er macht etwas mit mir, was ich nicht uebersehen kann, wenn er mir nicht die Wahrheit sagt. Er ist mein Fuehrer geworden. Seine Taten und seine Fehler werden in den Augen der Mitmenschen auch meine Angelegenheit. Dabei brauche ich von diesen Taten ueberhaupt nichts zu ahnen. Ist er gar ein Verbrecher, so wird man auch mich dafuer verantwortlich machen wollen, denn ich gehoeere ja augenscheinlich zu seiner Bande, auch wenn ich mich geistig von ihm trennte und nur nicht die Moeglichkeit fand mich auch raeumlich loszusagen.

Ich kann diese Folgen aber vermeiden wenn ich mir stets der Tatsache bewusst bleibe, dass ich selbst den Weg meines Lebens am besten sehe. Dann denke ich

fuer mich allein und leide auch nur unter
meinen eigenen Fehlern.

Nun liegt das Kind aber im Brunnen.
Was nun? Ja, der Schmerz und der Verlust
sind gross. Sie muessen getragen werden.
Aber die Gefahr, dass noch ein zweites Kind

hineinfaellt, koennen wir beseitigen,
indem wir den Brunnen fest zunageln,
Und fuer unser friedliches Leben? Die Ge-
fahr einer neuen Katastrophe besteht
nicht mehr, wenn jeder einzelne sein ei-
genes Leben fuehrt, fuer sich selbst
denkt und dieses nie mehr aufgibt.

A.Draheim

Glück

Komm zurück!

Meine Gedanken
ziehen ohne Wanken,
Mit Sehnsucht zurueck.-
Unueberwunden,
Innig verbunden
Mit dem verlorenen Glueck!

Quaelende Sorgen,
Beginnen am Morgen,
Ruhlose Zeit.-
Heimliche Triebe,
Verlangen nach Liebe -
Wie bist du weit!

Taegliche Leiden,
Lasset uns meiden,
Gebt uns das Glueck.-
Selige Stunden,
die wir empfunden,
Kommt doch zurueck!

Julius Kern



Ein Ungeziefer ruht
In Staub und trockenem Schlamm
Verborgen, wie die Flamme
In leichter Asche tut.
Ein Regen, Windeshauch
Erweckt das schlimme Leben
Und aus dem Nichts erheben
Sich Seuchen, Glut und Rauch.

Aus dunkler Hoehle faehrt
Ein Schaecher, um zu schweifen,
Nach Beuteln moecht' er greifen
Und findet bessern Wert:
Er findet einen Streit
Um nichts, ein irres Wissen,
Ein Banner, das zerrissen,
Ein Volk, in Bloedigkeit.

Er findet, wo er geht,
Die Leere duerft'ger Zeiten,
Da kann er schamlos schreiten,
Nun wird er ein Prophet;
Auf einen Kehnricht stellt
Er seine Schelmenfuesse
Und zischelt seine Gruesse
In die verblueffte Welt.



Gehuehlt in Niedertracht
Gleichwie in einer Wolke,
Ein Luegner vor dem Volke,
Ragt bald er gross an Macht
Mit seiner Helfer Zahl,
Die hoch und niedrig stehend,
Gelegenheit erspaehend,
Sich bieten seiner Wahl.

Sie teilen aus sein Wort,
Wie einst die Gottesboten
Getan mit den fuenf Broten,
Das klecket fort und fort !
Erst log allein der Hund,
Nun luegen ihrer tausend,
Und wie ein Sturm erbrausend
So wuchert jetzt sein Pfund.

Noch schiesst empor die Saat,
Verwandelt sind die Lande,
Die Menge lebt in Schande
Und lacht der Schofeltat !
Jetzt hat sich auch erwahrt,
Was erstlich war erfunden:
Die Guten sind verschwunden,
Die Schlechten stehn geschart !

Wenn einstmals diese Not
Lang wie ein Eis gebrochen,
Dann wird davon gesprochen
Wie von dem schwarzen Tod;
Und einen Strohmann bau'n
Die Kinder auf der Heide,
Zu brennen Lust aus Leide
Und Licht aus altem Grau'n.



GUT HOLZ
ZUM NEUEN JAHR!

Zum

NEUEN JAHR!

Der du die Zeit in Haenden hast,
Herr, nimm auch dieses Jahres Last
und wandle sie in Segen.
Nun von dir selbst in Jesu Christ
die Mitte fest gewiesen ist,
fuehr uns dem Ziel entgegen.

Da alles, was der Mensch beginnt,
vor seinen Augen noch zerrinnt,
sei du selbst der Vollender.
Die Jahre, die du uns geschenkt -
wenn deine Guete uns nicht lenkt -
veralten wie Gewaender.

Wer ist hier, der vor dir besteht ?
Der Mensch, sein Tag, sein Werk vergeht;
Nur du allein wirst bleiben.
Nur Gottes Jahr werd fuer und fuer;
drum kehre jeden Tag zu dir,
weil wir im Winde treiben.

Der Mensch ahnt nichts von seiner Frist,
du aber bleibest, der du bist
in Jahren ohne Ende.
Wir fahren hin durch deinen Zorn,
und doch stroemt deiner Gnade Born
in unsre leeren Haende.

Und diese Gaben, Herr, allein
lass Mass und Wert der Tage sein,
die wir in Schuld verbringen.
Nach ihnen sei die Zeit gezaehlt,
was wir versaeumt, was wir verfoehl't,
darf nicht mehr vor dich dringen.

Der du allein der Ewige heisst
und Anfang, Ziel und Mitte weisst
im Fluge unsrer Zeiten:
Lass - sind die Tage auch verkuerzt,
wie wenn ein Stein in Tiefen stuerzt -
uns dir nur nicht entgleiten.

Jochen Klepper

KOMM MIT DEINEM SCHEINE ..

In dunkler Nacht begann fuer uns das neue Jahr hinter Stacheldraht. Heisse Wuensche auf baldige Freiheit und Rueckkehr in die Heimat erfuehlten unsere Herzen. Und doch bewegte uns auch etwas Furcht vor dieser Rueckkehr. Was werden wir wiederfinden? Werden wir schnell und ohne Zwischenaufenthalt bei unseren Lieben eintreffen um mit starken Armen und treuen Herzen fuer sie sorgen zu koennen?

Diese beiden Fragen sind wohl die Ursache gewesen, wenn Kameraden etwas bedrueckt ihre Heimfahrt antraten. Sie werden auch uns bei unserem letzten Marsch durch das Tor des Lagers beeinflussen. Jahrelange Gefangenschaft und das Wissen um die Truemmer und die Not in der Heimat haben natuerlich auf uns gewirkt. Leicht verfallen wir dem Pessimismus, obwohl in uns allen der Wunsch lebt, die Trostlosigkeit zu beseitigen. Jeder hat seine Plaene zurechtgelegt, nach denen er die Truemmer seines bisherigen Daseins aufraeumen will.

Nun ist ein neues Jahr mit uns zu neuer Tat aufgebrochen. Es waere zu billig mit dem alten Marktschreiervers - neues Spiel, neues Glueck - zu beginnen. Was wir erhoffen, ist die Freiheit. Sie ist aber kein Spiel und kann niemand geschenkt werden. Sie will erworben sein. Nur was man mit Muehe erschaffen hat, ist wert, erhalten zu werden. So muessen wir uns auch die Freiheit erwerben, um sie nicht schnell wieder aufzugeben. Wir muessen sie Stein fuer Stein zu einem festen Haus fuegen, das allen Stuermen trotzt. Und wie der Architekt ein Haus nicht auf den vorgefundenen Boden setzt, sondern erst den Bauplatz von allem hinderlichen Schutt saubern und den tragfuehigen Grund ergraben und pruefen muss, so stehen wir davor, einen festen Baugrund fuer unsere Freiheit zu schaffen. Ein grosses Aufräumen ist dazu noetig. Viel Unrat steckt noch in unseren Hirnen, der zu beseitigen ist.

Wir muessen aber auch wissen, was wir erbauen wollen. Das Wort ist bald ausgesprochen. Wir wollen uns jedoch klar werden, was wir darunter verstehen, um auch wirklich das zu errichten, was wir wollen und nicht eines Tages etwas anderes erstellt zu sehen. Sehr viele Auslegungen hat das Wort Freiheit und alle Erklarungen haben mehr oder weniger Recht. Wozu wir im neuen Jahr den ersten Schritt tun wollen, das ist die Freiheit, Mensch in des Wortes edelster Bedeutung zu werden, der Gesetz und Recht des Nachbarn achtet. **Rousseau** gab diesem Begriff einen schoenen Ausdruck. Er sagte:

Die Freiheit des Menschen
hoert dort auf,
wo die des andern beginnt.

In klarer Erkenntnis dieser Worte erhoffen wir vom neuen Jahr die Moeglichkeit, ein neues Leben beginnen zu koennen.



ZUR JAHRESWENDE

" Es tanzt der tolle Gaukler Zeit
um Gottes Baum der Ewigkeit "

Wir kurzlebigen Kinder der Zeit stehen so dicht am Stamme des Baumes der Ewigkeit, dass wir nie ueber den Schatten seiner ausladenden Aeste hinaustreten, nie den Baum selbst in seiner Groesse und Schoenheit schauen werden.

Im Gleichmass friedlicher Jahre waechten wir, selber ueber Ziel und Zeitmass unseres Erdenwandels bestimmen zu koennen. Ploetzlich wurden wir aber hineingerissen in den tollen Wirbel der Zeit und gewahrten ernuechtert, wie ohnmuechtig wir sind in unserm schwachen Willen, in der gewohnten Bahn zu bleiben. Staunend stehen wir still, wenn wieder einmal ein Jahr des Wanderns vorbei ist. Waehrend wir, aber unter Hoffen und Bangen versuchen, aus dem Schatten herauszutreten, um weiter in die Zukunft zu blicken als es der Tag vergoermt, waechst der Weltenbaum ungeachtet unseres naerrischen Treibens, setzt Jahr fuer Jahr seine Ringe ab, treibt neue Knospen und Blueten im gottgewollten Wechsel der Natur.

Dieses Wissen um die Gesetzmaessigkeit im Ablauf der Dinge muss uns geistiger Besitz werden. Das gibt uns die Ruhe und die Kraft, uns dem Strudel entgegenzustemmen, der uns erfassen will. Dann erfuellen wir in Treue und Pflichtbewusstsein die Aufgaben des Tages und finden in dieser Erfuellung die Freude am Dasein wieder. Freude und Frohsinn aber sind uns Lebenserwecker und Lebenserhalter.

Die Sorgen um unsere Zukunft, um unsere Familien und ums Vaterland sind so gross und so schwer, dass sie niemand von uns uebersehen, niemand ihrem Druck weichen kann,

Das wollen wir auch garnicht! Wir lohnen im Gegenteil jeden Versuch ab, diese Sorgen durch billige Machenschaften, durch Possenreissen oder Betaeubung der Sinne fadenscheinig zu verhaengen. Durch nichts werden die Sorgen kleiner als allein durch den Mut, sie zu sehen und uns stark zu halten fuer das, was die Zukunft von uns fordert.

Das Leid aber waechst zum Unheil an fuer jeden, der seine Sorgen durch Gramen und Gruebeln vergroessert, der sich allem verschliesst, was Freude in seinen Alltag tragen koennte. Kirchliche Erbauungsstunden, Musik, Gesang, ein gutes Buch, Gespraech und Spiel im Kreis der Kameraden sind neben der Arbeit Quellen der Freude, die fuer jeden freiliegen.

Verschreiben wir uns zum Neuen Jahre diesem Vorhaben, freudigen Herzens den Tag zu erfuellen, dann werden wir auch die grossen Lasten der Zukunft meistern

Andreas Haberbeck

ICH TEILE DEINE MEINUNG NICHT,
ABER ICH WERDE DEIN RECHT,
DIESE MEINUNG FREI ZU SAGEN,
BIS ZUM TODE VERTEIDIGEN.
VOLTAIRE

Feisch ans WERK.

Gchwer sind die Sorgen die wir alle tragen.
Die groessten Sorgen gelten Frau und Kind
Und all den vielen Opfern, die nicht klagen,
Die leben oder tot in Deutschlands Truemmern sind.
Und die, die dieses Elend brachten,
Die hingemordet edlen Freiheitsgeist,
Die duerfen wir als Menschen nicht betrachten.
Auf sie das Weltgericht verweist.
Sie muessen Suehne tragen ihrer boesen Taten
Und werden nur gerecht verurteilt sein.

Lass Unrecht nie ins Herze Dir geraten,
Denn Unrecht bricht der Freiheit Feuerschein.
Und pruef' Dich selbst: Hast Du ein rein Gewissen ?
Kannst Du ins Auge schauen jedermann ?
Wenn ja - dann ist Dir Deine Freiheit nicht zerrissen,
Dann habe Mut und greif' des Volkes Werk mit Frische an.

Hermann Timm.

WERDEN und WIRKEN DER ARBEITERSÄNGER.

Ende des 19. Jahrhunderts nahmen Erfindungen und Industrie einen enormen Aufschwung. Damit setzte ein Zustrom der Bevoelkerung vom Lande zur Stadt ein. Die Proletarisierung war eine zwangsmaessige Folge davon. Die Sozialfuersorge steckte in den Kinderschuhen. Lange Arbeitszeit, die mit niedrigen Loehnen verbunden war, war die ungesunde Entwicklungsgrundlage fuer ein aufwaertsstrebendes Volk. Auf der anderen Seite war ueppiger Reichtum bei verschiedenen Klassen und Kasten festzustellen. Aus dieser Tatsache heraus und unter dem Zwange der Not entwickelte sich in den Arbeitermassen der Wille, einig und gemeinsam den Kampf gegen Unterdrueckung und Willkuehr zu fuehren. Diesem Machtfaktor der politischen und wirtschaftlichen Willensbildung wurde vom Grosskapital der Kampf angesagt. Verfolgungen, Kneblungen und Polizeiwillkuer sollten diese Gefahr bahnen. Geheime Zusammenkuenfte in Kellern und Waeldern festigten immer mehr den Willen der Unterdrueckten. Der Weg von Parteien, Gewerkschaften und Kulturver-

baenden war ein dornenvoller. Nur Idealisten groessten Formats konnten die Traeger sein. Mit groesster Hochachtung schauten wir auf unsere Veteranen der Arbeit. Sie sollten uns Lehre und Ansporn zugleich sein. Bis zum Nazisystem sprach die Arbeiterschaft zum Wohle des Volksganzen ein entscheidendes Wort in Staat und Wirtschaft mit.

Am Aufstieg der modernen Arbeiterschaft hatte die Arbeiter-Saenger-Bewegung neben anderen Organisationen entscheidenden Anteil. Gerade das Kampflied war es, was bei allen Veranstaltungen die Herzen hoehher schlagen liess und sie zu neuem Einsatz anspornte. Der Wahlspruch: "Sind wir von der Arbeit muede, ist noch Kraft zu einem Liede" prangte von unzählbaren Bannern der Arbeitersaenger. Wie mitreissend und mit welcher innerer Begeisterung erfuellt klangen von Festtribuenen: Tord Foleson, Empor zum Licht, Sturm, Der Freiheit mein Lied, Brueder zur Sonne zur Freiheit, Weltfrieden und dgl. mehr. Neben den Kampfgesaengen nahm das echte deutsche Volkslied

und die Werke unserer un- gesslich gros-
 sen Meister einen ehrenden Platz ein! Das
 Losungswort des Deutschen Arbeiter-Saen-
 gerbundes: "Die Kunst dem Volke durch das
 Volk fuer das Volk" fand gerade in diesem
 Bund seine volle Verwirklichung. In unse-
 ren Choeren fehlten die geldreichen Hin-
 termaenner, die den Liedertafeln (den
 damaligen buergerlichen Kleinvereinen)
 zur Verfuegung standen. Nur durch Einsatz-
 bereitschaft und Aufopferung war es unsern
 Vereinen vergoennt sich zu behaupten. In
 unzähligen Konzerten und auf Bezirks- und
 Gausaengerfesten wurde immer wieder Zeug-
 nis davon abgelegt, dass die Pflege des
 Kulturgutes allen eine ernste Angelegen-
 heit war. Das grosse Arbeiter-Bundes-Saen-
 gerfest im Jahre 1928 in Hannover war ein
 voller Erfolg und gleichzeitig ein Ruhmes-
 blatt. Zeitungen aller Richtungen zollten
 den Arbeitersaengern grosse Anerkennung.
 Ueber die Grenzpfahle des Reiches hinaus
 wurden von vielen Choeren und Kinderchoe-
 ren Zeugnisse deutscher Kunst abgelegt,
 und ein Meilenstein zur wahren Voelker-
 verstaendigung errichtet.

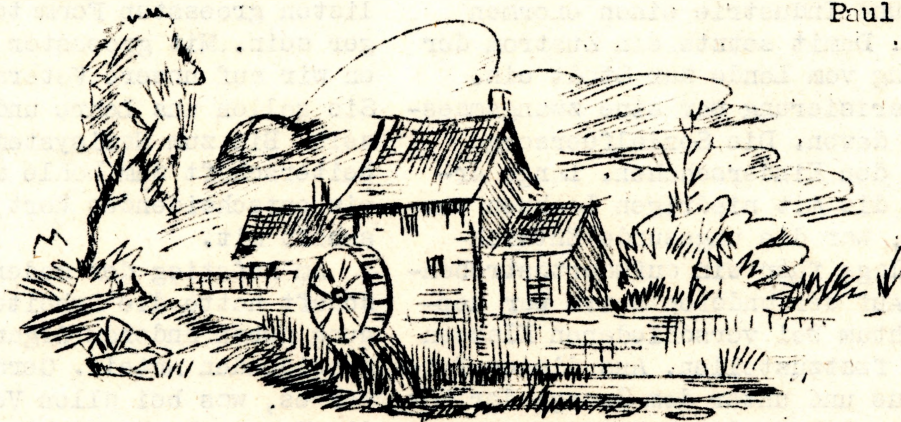
Mein Heimatchor, Gewerkschaftssaenger-
 chor Neumuenster (Schleswig-Holstein), ein
 gemischter Chorverband von 240 - 270 Saen-
 gern, zusaetzlich ein starker Kinderchor,
 stand auf Grund der exakten Stabfuehrung
 und der restlosen Hingabe jedes Einzel-
 nen auf einem beachtlichen Niveau.

Aus dem unerschöpflichen Born deut-
 schen Liederguts erfreuten wir sogar
 des oeffteren die Hoerer des Rundfunks
 und fanden auch hier den Beifall, der
 uns immer wieder zu neuen Uebertragun-
 gen aus den Konzertsaelen verpflichtete.
 Und dann kam 1933. Die Gewerkschafts-
 haeuser wurden gestuermt, den Arbeiter-
 sportlern wurden Instrumente und das ge-
 nze Inventar gestohlen, den Naturfreund
 und den Maennern der Arbeiterjugend wur-
 den die Eigenheime enteignet, aus den
 Jugendheimen wurden die Paechter heraus-
 gepruegelt, den anderen Verbaenden war
 dasselbe Schicksal beschieden.

Die Chorverbaende wurden aufgeloeset,
 ihr Guthaben konfisziert, ihre Noten,
 die den materiellen Sachwert darstellte
 wurden auf Lastautos verladen und einige
 Tage spaeter brannten im "Freudenfeuer"
 die Werke von Mozart, Schubert, Haydn,
 Bach, Haendel, Brahms, Karl Maria von
 Weber usw. Das war das Ende einer fruch-
 baren Epoche, das Ende des deutschen Ar-
 beitersaengerbundes.

Unter haerteren Bedingungen muessen
 heute die politischen, gewerkschaftli-
 chen und kulturellen Verbaende zum Seg-
 der Allgemeinheit und der Voelkerver-
 staendigung aufgerichtet werden; Sie
 werden neu erstehen, weil der alte Geis
 nicht tot sondern gefesselt war.

Paul Kuehl



Der nachstehende Artikel entstammt dem Werkbuch der katholischen Jungfuhrer-Runde unseres Lagers. Ueber ein Jahr schon haben sich diese Kameraden zu ernster Schulungsarbeit in einer Gemeinschaft zusammen geschlossen, um nach der Heimkehr fuer die grossen Aufgaben der Jugendfuhrung gewappnet zu sein. Auf unseren Appell hin stellten sie uns dieses Referat zur Verfuegung und wiesen darauf hin, dass auch der Rueckfuhrung der Jugend zu religioes-sittlichen Werten in diesem Zusammenhang eine grosse Bedeutung zukomme.

Die Gedanken lassen selbstverstaendlich deutlich die katholische Perspektive erkennen. Ihre restlose Befahrung setzt infolgedessen eine katholische Lebenshaltung voraus. Trotzdem duerfte die Einstellung dieser Kameraden-gerade zu dieser lebensnahen Frage- auch jeden anderen jungen Menschen interessieren.

Die Schriftleit

JUNGE LIEBE.

Um die ganze Tiefe, die Schoenheit auf der einen und die Gefahr auf der anderen Seite darzustellen, die sich in der reinen, edlen Liebe zweier junger Menschen offenbart, koennte man sich folgender Illustration bedienen: Der also liebende junge Mann ist zu vergleichen mit einem Bergsteiger, der nach muhevoller Wanderschaft den Gipfel des hoechsten Berges einer sich vor ihm ausbreitenden Landschaft erstiegen hat. Nun steht er dort, wo er das Ziel seiner Muhe wahrte; auf dem Gipfel. Und wahrhaftig, seinem ganzen Gemuet bietet sich ein entzueckendes Bild landschaftlicher Schoenheit dar. Eines aber wird ihm auch im selben Augenblick bewusst: Hier auf dem hoechsten Gipfel, der ihn Blick und Gemuet eintauchen laesst in die verborgensten Schoenheiten des vor ihm ausgebreiteten Tales, hier ist er aber auch dem gahnenden Abgrund der sich gleich vor ihm auftut, naeher denn je. Nur ein Schritt weiter noch, und die ganze Schoenheit schwindet auf immer dahin. Was mir jetzt noch hoechste Wonne und Erbauung ist, das wurde im naechsten Augenblick mein Grab sein! Seht, das ist auch die Situation der jungen Liebe.

Wenn in einem jungen Manne, angeregt durch die edle und schoene Gestalt eines reinen, unberuehrten Maedchens, jenes "namenlose Sehnen" aufbricht, von dem unser Dichter Schiller spricht, dann beginnt fuer ihn die Wanderschaft zu jenem hoechsten Gipfel, d.h. er folgt "so lange erroetend ihren Spuren" bis er durch die Beantwortung seiner Liebe seitens des Maedchens die Gewissheit hat: "Du bist mein und ich bin der."

Es ist dies ein so bedeutender Abschnitt im Leben dieser beiden Menschen, dass man ihn mit Recht als des "Lebens Mai" bezeichnet. In Wirklichkeit ist es aber so, dass es nur die wenigsten Menschen verstehen, auch wenn sie im Stande der heiligmachenden Gnade leben, die ganze "suesse und zugleich herbe Fuelle" dieser einmaligen Periode ihres Lebens voll und ganz auszukosten. Welches mag nun die sicherste Voraussetzung fuer eine wirklich umfassend frohe und selige Zeit der jungen Liebe sein?

Wenn sich ein solches Verhaeltnis zwischen zwei Liebenden gestalten soll, dann muessen zunaechst beide-auch, wenn sie noch sehr jung sind,- eine hohe Auffassung von dieser Liebesbeziehung mitbringen. Vollstaendig fernliegen muss ihnen jeglicher Gedanke an eine sogenannte Taendelei, von der von vornherein feststeht, dass sie bald wieder aus sein wird. Am Anfang jeder Entwicklung solcher Beziehungen muss der feste Vorsatz stehen; wenn ich mein Herz einmal einem Maedchen zuwende, dann muss ich es in der bestimmten Absicht tun, dass dieses Maedchen einmal meine Gattin werden soll und in der sicheren Gewissheit, dass es schon jetzt die Waerde verraet, einmal Mutter

meiner Kinder werden zu können. Alles, was in dem Bereich der Liebesäusserungen zwischen beiden Geschlechtern liegt, zwischen Junge und Mädchen und später zwischen Mann und Frau, das alles muss in seinem ganzen natürlichen Ueberfluss nur dieser einen Person gegenseitig vorbehalten bleiben.

Wir wollen diese Dinge mit der erforderlichen Ehrfurcht ruhig einmal beim Namen nennen. Einem feinen Mädchen, vor allem aber einem wirklich feinen Jungen wird der Kuss zum Beispiel, der von einem der Liebenden aus Mangel an Ehrfurcht früher an einen Dritten verschwendet worden ist, immer einen wirklichen Schmerz bedeuten, der vielleicht über die ganze Zeit der Liebe leise Schatten ausbreitet. Fast undenkbar ist die Preisgabe des Schleiers, der vor allem das leibliche Geheimnis des Mädchens hütet, an einen anderen. Wer nun die Psychologie des Mädchens nachher kennt, der weiss, dass das Mädchen, sofern es noch unberührt und unverdorben ist, die aus Neugier angeknüpften Beziehungen von vorneherein viel ernster und bindender aussieht, als der junge Mann, oft sogar schon dann, wenn sich der junge Mann selbst eines Schrittes in dieser Richtung noch gar nicht bewusst geworden ist. Das weibliche Geschlecht hat von viel bessere Fuchler als wir und Verstand und Ueberlegung stehen nicht wie (es) beim Manne (sein sollte!) an erster, sondern erst an zweiter Stelle. Wenn so ein Junge nun einem Mädchen erst einmal unverhohlen seine Zuneigung gezeigt oder gar ein Wort der Liebe und Treue zu ihr gesprochen hat, dann erhält alles Denken, Planen und Tun dieses Mädchens nur noch von hier aus seinen Sinn. Und in alles das hinein fliesst ein ueberquellender Strom von Liebe und Wohlwollen. Das Vertrauen zum geliebten Menschen und der Stolz auf ihn kennen keine Grenzen mehr. Allzugern glaubt so ein Mädchen an Liebe und Treue. Muss es aber auf einmal erkennen, dass es nur Spielball einer Jungen-Laune war, als es ihm alle Tiefen seiner Seele und seines Gemütes rückhaltslos öffnete, dann zerbricht etwas in dem Mädchen, was nie wieder verheilt. Das müsste sich jeder junge Mann vor Augen halten, ehe er auch nur einen Schritt einer annähernden Bindung zu dem Mädchen macht. Er muss dabei aber auch noch ein zweites bedenken. Nicht nur dem Mädchen tut er unheilbaren Schaden an, sondern auch dem Manne, dem es später einmal Gattin sein wird. Um diese erste, tiefste seelische Hingabe, auf die er, ja er nur allein Anspruch hat, ist er betrogen. Und mag ihn seine Gattin auch noch so tief und innig lieben, das, was sie an den anderen verschwendete, dieses Schönste und Ursprünglichste dieser Empfindungen, das kann sie nicht zurückholen. Dieses Bewusstsein ist es dann auch ganz besonders, das diesen inneren Bruch in der Frau eine offene Wunde bleiben lässt. Ein edeldenkender Junge wird es nur schwerlich verschmerzen können, wenn das Herz, dem seine reine, durch alle Gefahren und Versuchungen makellos hindurchgegangene Liebe gehoört, schon einmal fuer einen anderen geschlagen hat, und "Der Mund, den er sich erkor", die erste und schönste Frucht einem anderen gereicht hat.

Zwei Menschen, die sich aber auf diese feine Art und ohne einander Wunden zuzufügen, gefunden haben, die haben den kostbarsten Schatz gehoben, den Gott an rein menschlichen Werten in uns hinein gelegt hat. Diese seelige Liebe mit all ihren so selbstverständlichen, natürlichen Heimlichkeiten und Verschämtheiten ist wirklich ein Geschenk aus der Hand Gottes, zu dem der junge katholische Mensch nicht nur ein frohes "Ja" sagen darf, sondern soll. Aber denken wir immer daran, dass da, wo der Berg am höchsten, die Absturzgefahr am grössten ist, keinen Schritt ueber die heiligen Grenzen hinaus, die Gott dieser Periode zweier fuer einander bestimmter Menschen gesetzt hat!

Man soll in diesem Zusammenhang nicht immer gleich von der Sünde sprechen. Wenn zwei Liebende abhaken, einen sogenannten "Anstandswauwau" um sich zu haben, so er sich meint in Form einer pruden, alten Tante produziert, dann tun sie zunächst nur etwas ganz Natürliches. Mit einem schlechten Vorhaben braucht das zunächst noch nichts zu tun zu haben. Wahr bleibt aber auch hier, dass es die Gelegenheit ist, die die Liebe macht und dass, wer sich in die Gefahr begibt, darin unkommt! Wenn man auch keinesfalls ein gewisses, natürliches Recht der Liebenden auf das Alleinsein bestreiten kann, so tun diese doch gut daran, sich der indirekten Beobach-

tung und Gesellschaft nie ganz zu entziehen. Die sicherste Gewähr, jeder Versuchung, die selbst an die Besten herantreten wird, erfolgreich zu trotzen, ist die christliche Persönlichkeit in den Liebenden, ist ihre wirkliche Verbundenheit mit Christ und ihre tiefe Verankerung in sein Mystrium.

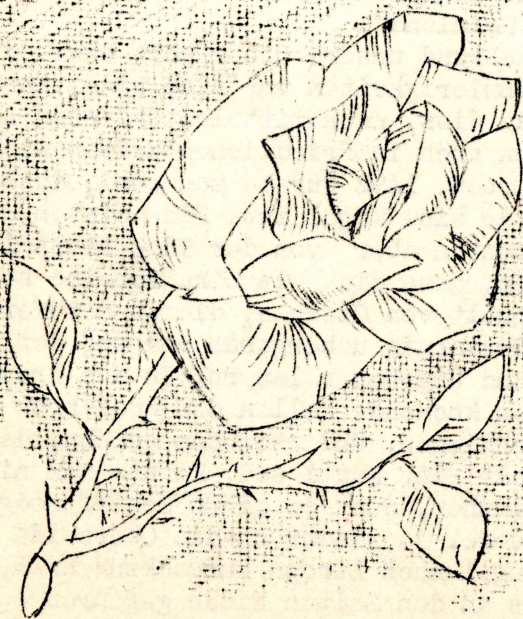
Der Junge muss ausserdem den bewussten eisernen Vorsatz haben: Ich darf und will den Schleier, der ueber das leibliche Geheimniss des Maedchens ausgebreitet ist, unter keinen Umstaenden v rlotzen. Das Maedchen muss und soll mir ein Geheimniss bleiben! --- Es gibt viele Gemuets- und Gefuchlsaeusserungen, die aus der intimen Stellung der beiden Liebenden zu einander ihre Berechtigung erhalten und sich streu von dem unterscheiden, was ohne die seelische Inspiration der reinen Liebe gemein und ehrfurchtslos ist. Gemeint sind die Vertrautheit n des Kosens und Umfangens. Diese Dinge, von jedem an jeder vorgonormen, sind gemein! Mann koennte darin schon eine Stufe der Prostitution erblicken. Fuer die Liebenden aber b e g i n n t die S u e n d e , wenn sie die Ehrfurcht vor dem Schleier verlieren!

Wir katholischen Christen sind keinesfalls pruede, wie man es uns allzugern nachsagt. Wir bejahen das Leben, unser leibliches Dasein mit der ganzen uns eigenen Vitalitaet,

Wir tun dies aber unter strengster Wahrung der goettlichen Gesetze und in der sicheren Gewissheit, dass in der Respektierung dieser Gesetze allein das rechte und heilbringende Mass gewachrleistet ist.

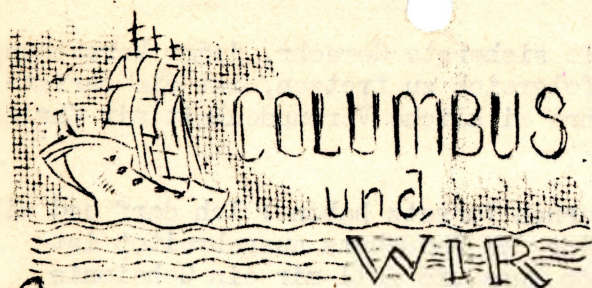
Aus dem Wissen um die Groesse und Heiligkeit und die umfassende Kraft, die der seelisch-leiblichen Einswordung zweier Liebender innewohnt, hat Christus und somit auch der fortlebende Christus, die Kirche, diese heiligsten aller Beziehungen der Menschen untereinander zur Wurde des Sakramentes erhoben, zum Sakrament der Ehe. Diese Tatsache allein entkraeftet jeden dahingehenden Vorwurf, als sehe die katholische Kirche in den natuerlichen Beziehungen der Geschlechter etwas negatives, und als sei die Ehe in den Augen der Kirche ein durch die Vorherrschaft des sexuellen Triebes im Menschen bedingter, schmerzlicher Kompromiss. Dagegen spricht ferner die katholische Auffassung, dass die Ehe schon vor dem Suendenfall im Paradies bestanden hat.

Toni Ulrich



Oh, zarte Sehnsucht, suesses Hoffen,
Der ersten Liebe gold'ne Zeit!
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
Oh, dass sie ewig gruenen bliebe
Die schoene Zeit, der jungen Liebe.

Aus d. "Glocke" Fr.v.Schiller



Schon die Gegenueberstellung dieses beruehmten Seefahrers aus dem 15. Jahrhundert mit uns POT's wirkt komisch. Um so drolliger erscheint es, wenn ein Spassvogel einmal seinen Kommentar zur Tatsache, dass Kolumbus Amerika entdeckte, in die Worte kleidet: Laette der nicht Amerika entdeckt, waeren wir nicht hier. Damit wollte er bestimmt nichtsagen, dass es vorteilhafter sei, eben irgendwo anders zu sein, ausser daheim natuerlich. Auch wird nun niemand ernsthaft den alten Kolumbus aus dem 15. Jahrhundert zum Suendenbock waehlen wollen fuer das was in den letzten Jahren geschah. Jedoch bleiben wir einmal bei dem angeschnittenen Thema und versuchen den scherzhaft Angeklagten durch historische Ueberlegungen ernsthaft zu verteidigen, weil dies nicht nur lehrreich an sich ist sondern sich auch noch ueberraschende Beziehungen ergeben, die fuer das Verstehen unserer Lage aufschlussreich sind.

Zunaechst steht fest, dass sich Christof Kolumbus, der italienische Seefahrer in spanischen Diensten, nie bewusst war, einen neuen Kontinent entdeckt zu haben, als er am 12. Oktober 1492 auf einer der Bahama Inseln (Watlings Island) vor dem Golf von Mexiko landete. Er glaubte, es handle sich um bisher unbekanntes Land an der Ostkueste Chinas, das man damals zusammen mit Japan Vorder- und Hinterindien als Indien bezeichnete. Die Menschen der neuen Welt wurden deshalb auch Indianer genannt. Von der Existenz der grossen Landmassen Nord- und Sudamerikas hat er nie etwas erfahren. Seine Mitmenschen benannten die neue Welt auch nicht nach ihm, sondern auf Vorschlag eines deutschen Gelehrten nach den portugiesischen Seefahrer Americus Vesputius.

Wir muessen ferner zugestehn, dass Kolumbus Amerika garnicht entdecken wollte. Ich weiss, gewoehnlich kann ja niemand etwas vorher Unbekanntes ent-

decken wollen, obwohl es auch solche Faelle gibt. Im Falle Kolumbus waere es moeglich, dass er Kenntnis erhalten hatte von der Sage, dass sich fern in Ozean noch Land befinden soll. In Island, das er auf fruheren Fahrten auch erreicht haben soll, wurde naemlich erzuehlt, dass um das Jahr 1000 der Normanne Leif Eriksen mit 35 Seeleuten weit im Westen unbekanntes Land entdeckte, das heutige Nordamerika, das Weinland genannt wurde, weil man irgendwo an seiner Kueste wilden Wein fand. Kolumbus schlug aber von Spanien aus einen suedlichen Kurs ein, woraus man sieht, dass er nie beabsichtigte oder erwartete, zu dem sagenhaften Weinland zu kommen. Am 12. Oktober 1492 waren er und die Besatzung der drei kleinen Segelschiffe nach 70 taegiger Fahrt uebergluendlich, wenigstens wieder einmal Land zu sehen und wenn es auch nur eine kleine Insel vor dem Golf von Mexiko war, die er aus dem Gefuehl der Dankbarkeit fuer die Erloesung von den Strapazen der Fahrt und der Qual der Ungewissheit "San- Salvador" (Heiliger Erloeser) nannte. Wir wissen welche Erleichterung es auch fuer uns, nach einer viel kuerzeren Fahrt wieder an Land zu sein. Diejenigen von der "Santa Rosa" dank sicher noch an die 14 Tage, die wir teilweise bei "Meat and Beans" und schaukeln den Eingeweiden auf dem Ozean verbrachte. So sind wir und Kolumbus in gewissen Sinne eigentlich Schicksalsgenossen, auch hinsichtlich der Erfahrungen in Punkte "Weinland".

Waehrend unsere Ueberfahrt ohne ernste Schwierigkeiten vor sich ging, kannte man dies, nach mittelalterlichen Ansichten auch in friedlichen Zeiten nicht erwarten. 1492 wusste man wohl, dass die Erde eine Kugel ist. Die meisten Menschen konnten aber von der Idee nicht loskommen, dass die Welt eine Scheibe sei, umspult von Ozeanen, die in der Ferne in Finsternis uebergehen und auf der allerhand Ungeheuer lauern. In den Tropen sollten kochende Wellen den Seefahrer verschlingen. Und wenn man annahm, dass die Welt eine Kugel sei, konnte man nicht glauben, dass es einem Schiff moeglich waere, je wieder an die Oberseite der Kugel nach Europa zurueckzukehren, wenn es an den Seiten hinab gefahren sei. Deswegen ist es auch zu verstehen, dass Kolumbus nicht genuegend Leute fand, als

er siene Segler Nina, Pinta und Santa Maria bemannen wollte. Die kuehnsten Seeleute wollten ihr Leben nicht aufs Spiel setzen. Um die erforderlichen 90 Mann zusammenzubekommen, mussten die spanischen Behoerden zu Zwangsmassnahmen greifen und die Seeleute zu dieser Reise ins Ungewisse zwingen. Die Entdecker Amerikas brachten also gleichzeitig ihre ersten Gefangenen mit, ein weiterer Punkt, der diese unseren Fuehlen naecher bringt.

Das Schicksal dieser Maenner laesst sich aber besonders deshalb mit dem unsrigen vergleichen, weil bei ihnen auch der tiefer Grund dafuer, dass sie im Westen landeten in Osten lag. Trotzdem vor rund 2,000 Jahren der Menschheit eine geistige Grundlage gegeben worden war, wurde immer wieder versucht, neue Systeme zu ersinnen. Wir koennen ja eines und seine Fruechte aus eigener Anschauung. Vor 1 000 Jahren war es auch eine neue Lehre, die Unruhe unter die Voelker brachte. Um 700 n. Chr. hatte der Prophet Mohammed in Orient eine neue Religion gestiftet und seinen Glaebigen befohlen, diese mit Feuer und Schwert auszubreiten. Getreu diesem Befehl legten die Mohammedanischen Armeen ueber Arabien, Palaestina, Nordafrika und Spanien und haetten uns Haar auch noch Europa ueberflutet, wenn ihnen nicht die Franken und Karl Martell in Jahre 732 bei Tours in Frankreich eine Niederlage bereitet haetten. In Sued-Spanien, wo besonders Granada arabisches Gepraege bekam, konnten sie sich noch 700 Jahre halten. Die Tuerken waren eines der kriegstuechtigsten Mohamedanischen Voelker. Sie eroberten Kleinasien ueberquerten die Dardanellen, drangen 1453 in Konstantinopel ein, besetzten nach und nach den ganzen Balkan und stuerzten 1683 gegen Wien, dessen Verteidiger, zu denen damals auch die Polen unter ihrem Koenig Sobieski gehoerten, einen weiteren Vorbringen des Ostens nach Europa einen Riegel verschoben.

Durch die Unruhen im Orient, besonders das Verdringen der Tuerken in Kleinasien und Europa war den Europaeischen Kaufleuten der traditionelle Weg nach Osten versperrt worden. Um moderne Begriffe anzuwenden, koennte man diesen Zustand als erste Blockade Europas bezeichnen mit all den uns bekannten Folgen. Damals handelte es sich jedoch weniger um

Mangel an lebenswichtigen Guetern als an Genussmitteln und Luxuswaren, worauf aber die verwoehnten und reichen Europaeer nicht verzichten wollten. Auch den Kaufleuten war am Ausbau ihres Handels gelegen. Diesmal waren es wirtschaftliche Fragen, die zu einem Antrieb in der Geschichte wurden indem sie das Interesse an der Suche nach einem neuen Weg nach Asien steigerten.

Als der Italiener Kolumbus seinen Plan, durch Fahrt nach Westen nach Asien zukommen den seefahrenden Maechten der Reihe nach vorlegte, erhielt er nur Absagen, bis nach jahrelangen Bemuehen ihr Spanien am Ende des Krieges mit den Arabern im Jahre 1492 seine Unterstuetzung zusagte. Bei der Ausfuehrung dieses Planes wurde er dann zum Entdecker Amerikas wider Willen. Der Drang nach Osten (ein modernes Schlagwort) verschlug ihn nach dem Westen. Er ist ein Opfer von Bestrebungen seiner Zeit geworden, wie auch in Deutschland das abenteuerhafte Streben nach Osten, angefaecht durch die damalige Regierung, im tiefsten Grunde dafuer verantwortlich zu machen ist, dass wir als POW's im Westen landeten, waehrend noch viel mehr vom Osten verschlungen oder in der Heimat Not und Tod preisgegeben wurden.

Richard Haage

AMERIKANA

Als Kolumbus Amerika entdeckte, lebten wahrscheinlich 900,000 Indianer in diesem Lande. Bis 1900 war diese Zahl auf 270,000 zurueckgegangen und stieg dann wieder bis heute auf 351,878.

Es ist also falsch, zu sagen, dass der Indianer im Aussterben begriffen sei.

Vom Standpunkt der Geologie ist es vollkommen falsch, Nordamerika als die Neue Welt zu bezeichnen. Da es der erste Kontinent war, der in seiner jetzigen Form aus dem Meer emporstieg, sollte er also die Alte Welt heissen.

Die Mayaschrift ist eine Fortbildung der altmexikanischen Bilderschrift, die eine Aneinanderreihung gruppenweiser Darstellungen mythologischer Figuren ist zur Veranschaulichung gewisser Ideen dient und daher feststehende Formen hat.

Leser-Briefe



Wir Deutsche haben den Krieg verloren. Wir verloren viel Blut und viel Gut. Aber etwas haben wir in dem Krieg gewonnen. Wir gewannen das unschaetzbare Recht, die Propheten als Luegner und Betrueger entlarven zu duerfen, die uns den Krieg als etwas Schoenes oder Edles malen wollten.

Wir haben das Recht, unseren Kindern von dem schrecklichen Kriege erzaehlen zu duerfen. Mit diesem Recht haben wir nun auch die Moeglichkeit, nicht nur uns, sondern auch unsere Kinder vor der Wiederholung eines solchen Ungluecks zu bewahren. Auch unsere Vaeter hatten sich dieses Recht mit ihrem Blut erworben. Aber sie wurden vor 13 Jahren um dieses Recht betrogen. Was die Toten des ersten Weltkrieges uns sein konnten und sein wollten, wurde durch den Nationalsozialismus gefaelscht. Sie hatten ihr Leben geopfert, um das ihrer Kinder zu erhalten. Doch sie waren umsonst gefallen. Abermals starben Millionen. Soll nun auch ihr Tod umsonst gewesen sein? Lasst uns ihren Schwur nicht vergessen. Lasst uns ihr Vermaechnis uebernehmen.

Lasst uns in diesem Sinne an der Schwelle des Neuen Jahres wuenschen, dass es das erste Glied einer Kette von friedlichen Jahren sei, in denen die Wunden des deutschen Volkes heilen, der Schrecken des Krieges aber nicht vergessen werde. An diesem mitzuhelfen sei unsere Pflicht.

Sieh auf deine Narben, denke an die Stunden, die du deinen Soehnen ersparen willst, vergiss nicht deine toten Kameraden! Lernen wir aus zwei Kriegen und achten wir auf unser daraus gewonnenes "Recht". Dann sind unsere Kameraden nicht umsonst gefallen. Dann starben sie, auf dass Generationen in Frieden leben.

Walter C a p p e l

ZUM
NEUEN JAHR

Nach der Wahl!

*E*n Satz aus dem Aufsatz "Nach der Wahl" fand meine besondere Zustimmung. Der Verfasser schreibt: "Wenn es um die Zukunft unserer Kinder geht, wollen wir mit warmen Herzen und kuehlen Koepfen vorgehen." Dabei wuerde ich die Betonung aber auf die kuehlen Koepfe legen. Das "warme Herz" habe ich weitgehend unterdrueckt, seit ich den Nationalsozialismus durchschaute. So habe ich es seitdem gehalten. Diese Tatsache leitete mich auch bei der Wahl des Lagersprechers. Ich bin oeffentlich fuer den eingetreten, der seine demokratische Haltung seit Jahren bewiesen hat. Ich glaubte es unbedingt tun zu muessen, denn vor einigen Jahren wurde in Deutschland durch Wahlen der Bock zum Gaertner gemacht. Die "Demokratische Zusammenarbeit" endete mit der Machtuebernahme. Da ein gebrantes Kind das Feuer scheut, glaubte ich vorsichtig sein zu muessen. Ich sehe mich aber im Unrecht, denn der Verfasser stellt fest, dass beide Parteien unbedingt auf dem Boden der Demokratie stehen. Trotz aller dieser Beweise raet mir der kuehle Kopf andauernd Vorsicht. Ich habe Angst vor allem, was sich unpolitisch nennt- auch vor einem "P.W. - Programm". Man verstehe mich recht. Diese Furcht habe ich nicht vor dem, was zu sehen ist, sondern nur vor dem, was dahinter steht.

Grundsaeztlich lehne ich die Absicht des Einsenders ab, durch Sachlichkeit und Anstand den Eindruck beeinflussen zu wollen, den die Amerikaner vom deutschen Volke haben. Ich befuerchte, dass die Amerikaner garnicht in massgebender Anzahl zu unseren Diskussionen kommen werden. Die Eindruecke von Buchenwald, Dachau, Belsen, Oswieczyn usw. usw. werden auch wohl zu stark sein, da die Verbrechen zu sachlich und anstaendig veruebt sind- und zwar von Deutschen. Ich moechte vielmehr mein ei-

genes Leben in Frieden und Gerechtigkeit verleben, ohne andere Menschen in ihrem Eindruck beeinflussen zu wollen. Wenn ich als friedlicher Buerger mein Leben schlecht und recht trotz aller meiner Fehler fuehre, dann werden meine Mitmenschen und darunter auch die Amerikaner schon einen Eindruck von mir haben- und zwar den rechten. Ich mag kein Propaganda-Ministerium mehr, da ich von dem verflochtenen noch die Nase voll habe. Ich befuerworte aber Sachlichkeit und Anstand zur Foerderung der behandelten Sache und lehne sie als Neben-(oder Haupt-?)zweck ab.

Ausserordentlich begreusse ich den Vorschlag auf schriftliche Diskussion in unserer Lagerzeitung. Nur halte ich das vorgeschlagene Thema fuer verfrucht. Da vielen von uns fast nur Goebbelspropaganda im Gedaechnis liegt, koennte leicht der Eindruck entstehen, wir wollen Bauernfaengerei treiben. Wir warten wohl besser damit, bis der Nuernberger Prozess genuegend Akten der "deutschen Regierung" ans Tageslicht gebracht hat. Wenn es im bisherigen Tempo weitergeht, ist wahrscheinlich ueberhaupt nichts mehr zu sagen als stille Gebete um das Wohl der deutschen Kinder der kommenden Generation. Wie waere es aber mit folgendem Thema:

Wuerde ein Prozess der Nuernberger Angeklagten vor einem zusaetzlichen deutschen Gericht die stille Hoffnung auf einen neuen Nazismus auch im letzten Deutschen restlos ausrotten?

Alfred Draheim

Ein Gespräch.

Es war am Schlusse der Weihnachtsfeier am 24. Dezember in der Kueche 2. Wir verliessen gerade die Messhalle, als ich folgendes Gespraech mit anhoeerte:

" Vergiss nicht, die P.W. Post mitzunehmen."

" Och, ich denke, wir haben genuegend Toilettenpapier in der Baracke".

Und die Zeitung blieb liegen.

Ich bin noch jung und freue mich, in der P.W. Post etwas lesen zu koennen, worueber frueher die gut ausgerichtete und kontrollierte Presse schwieg. Ich freue mich mit mehreren Kameraden mein Wissen erweitern zu koennen. Wenn der angefuehrte Gespraechspartner schon alles weiss, dann ist es ja gut. Er sollte aber denjenigen, die keine Zeitung unter dem Weihnachtsteller liegen hatten, nicht die Moepflicht nehmen, sie zu lesen. Er tritt damit auch die wirklich gut gemeinte und uneigennuetzige Arbeit an unserer Lagerzeitung auf ganz billige Art und Weise in den Schmutz. Fuer mich gibt es jedenfalls einen Unterschied zwischen der P.W. Post und Klossettpapier. Fuer diesen Menschen, der sich keins Wissens zu den besonders intelligenten zaehlt, anscheinend aber nicht. Ich kann seine "Intelligenz" nur als Sabotage an uns und unserer politischen Betaetigung und Ausbildung ansehen. Das waren meine mehr oder weniger weihnachtlichen Gedanken beim Verlassen der Weihnachtsfeier am Heiligen Abend.

Theo Speth

Eine Kritik.

Am 21. Dezember wurde in unserem Lager der Kurzfilm "Das Kind von Bethlehem" vorgefuehrt, welcher die spaerlichen biblischen Berichte ueber die Kindheit des grossen Gruenders der christlichen Religion zum Inhalte hat. Ob solche Szenen ueberhaupt auf der Leinwand gezeigt werden sollen, darueber koennen die Meinungen geteilt sein. Beides, das Fuer und Wider, laesst sich rechtfertigen.

Was jedoch bei diesem Film jeder wohlthuend empfunden haben muss, das ist die kouische Zurueckhaltung, die bei der Darstellung Jesu gewahrt wurde. Nur dreimal wurde er gezeigt: als Kind in der Krippe, als Knabe in der Werkstaet im Elternhause und als zwolffjaehriger Junge im Tempel von Jerusalem. Besonders innig ist die Szene mit dem Kinde in der Krippe im Stalle in Bethlehem gelungen. Die menschliche Seite des "ins Fleisch gekommenen Gottessohnes", die nicht selten im christlichen Glauben in den Hintergrund tritt, kam in dem Film zu ihrem vollen Rechte. Zu erwahnen waere noch die Szene der Verkuendung des Engels an die Hirten. Schrecken und Entsetzen zeichnete sich auf ihren Gesichtern ab, als das Licht aus der Hoehe sie umstrahlte.

Als sie jedoch an der Krippe standen und ihren Befreier aus aller menschlichen Finsternis gefunden hatten, wich diese Furcht und machte einer beseligenden Freude Platz. Ein Gleichnis fuer das menschliche Leben, in das der lebendige Gott eingreift. Auf die Kameraden christlichen Glaubens wird dieser Kurzfilm nicht ohne nachhaltige Eindruck geblieben sein.

Der Film wurde auch von Angehoerigen unseres Lagers besucht, die diesem Glauben nicht anhaengen. Sie konnten aber mit Bestimmtheit annehmen, dass auch christglaebige Kameraden den Vorfuhrungen beiwohnten. Nur ein wenig Anstand und ein wenig Taktgefuehl gehoert dazu mit Worten und Ausdruecken sich zurueckzuhalten, um das religioes Gefuehl des anderen nicht zu verletzen. Bei vielen fehlte es daran ganz erheblich, was festgestellt werden musste. Was aber wuerden diese Herren sagen, wenn man das, was ihnen heilig und teuer ist -- vorausgesetzt, dass es fuer sie noch so etwas gibt -- verunglimpfen wollte?" Was jedoch dem einen recht ist, das ist dem anderen billig." Oder betrachten diese den Kameraden christlichen Glaubens immer noch als Menschen zweiter Klasse? Wenn wir jetzt unschaedlich machen wollen, was an Gift ausgestreut wurde, dann duerfen wir auch das nicht vergessen. Beim Neubau unseres Vaterlandes wollen wir daher auch diesen Baustein fuer das Fundament mitverwenden: Freiheit jedes religioesen Bekenntnisses und Glaubens. Deshalb, meine Herren, Achtung vor der religioesen Ueberzeugung des Anderen, auch in taeglichen Zusammenleben hier in unserem Lager. Nur so wird man auch auch mit Achtung begegnen koennen.

A. Michel



A Momenterl!

HANS DEFFLER

Wenn ein Berliner sein "Icke" rollt, dann ist es gerade, als ob er sagen wollte "Junge, Junge, wo kommst denn du her, haste denn nich geseh'n, dass Berlin kein Dorf is? Ick sag dir. "In dem ganzen Wort klingt so etwas von Mitleid den anderen gegenüber mit, ein Ansatz von Grossmannssucht und eine Jemuetlichkeit, die aber in der Eile des Sprechens wieder verschwindet.

Wenn der Hamburger sein "Hummel, Hummel" singt, dann klingt daraus eine Vertrautheit die einer Begruessungsscene aehnlich scheint, nachdem man sich jahrelang auf Weltmeeren herumgetrieben hat.

Der Sachse mit seinem wuerzigen "Nooch a Daessche Gaffee" ist voll origineller Brunnlichkeit und man fuehlt, der ist in Ordnung.

Wenn hingegen ein Pfaelzer sein "Doo schlegtsch doch lan hi" pappelt, dann sieht man es ihm auch an, dass er es absolut ehrlich meint.

Wie bieder klingt dagegen des Bayern "Pfuet's Gott" und "Kruzi Tuerken" und doch, es steckt trotz aller Rauheit die er vortauscht, etwas heinliches und weiches dahinter.

Ich hoere alle Heimatdialekte gerne. Wenn einer Dialekt spricht, dann weiss ich sofort das ist, "ne Lerge," ne "Koelsch Jung" oder a "Schwaeble" und kann mich seinem Temperament anpassen.

Ich hoere sie alle gerne sprechen, die von Sueden, Norden, Osten und die von Westen. Doch von allen ist mir doch der Wiener Dialekt am liebsten.

Ich weiss nicht warum, doch wenn ein Wiener sein "Na wartn's hoalt a Momenterl sin dann meint man halt er zwitschert, jubelt und troestet, und das macht Freude und Spass. Ja, da liegt eine Hilfsbereitschaft, ein Draengen und Gedulden, eine Glut um ein Verstehen, eine Anstaendigkeit und Milde drin, dass einen ganz anders ums Herz wird. Wenn, da geht nicht's d'rueber: Wien und a Momenterl die zwei, die gehoeren zusammen und die sind nicht zu trennen.

Und wenn ich koennte, dann wuerde ich nicht nur "Wien, Wien nur du allein" vertont haben, nein, dann wuerde ich einen Walzer komponieren, der Glut und Leidenschaft, Milde und Strenge, Freundlichkeit und Liebe enthalten wuerde, und der muesste den Titel haben, der mir am besten gefaellt, und das waere "A Momenterl".

Aus der Heimat FÜR DIE HEIMAT.

Mannheim.

Eine der grössten Seifenfabriken Europas, die Sunlicht AG., hat die Produktion wieder aufgenommen. Nach Mitteilungen der Militaerregierung beschaeftigte das Unternehmen vor dem Kriege etwa tausend Personen. Die jetzige Produktion beschaenkt sich fuer den Anfang auf tausend Tonnen Seifenflocken monatlich. In vier Wochen wird auch die Herstellung von Hartseife in der Fabrik aufgenommen werden. Das Herstellungsvermoegen der Fabrik betraegt tausend bis zweitausend Tonnen Hartseife monatlich.

Bamberg.

Den Robert-Bosch-Werken ist die Bewilligung zur Wiederaufnahme der Arbeit erteilt worden. Die Fabrik, die elektrische Bestandteile und Zubehoere fuer Automobile erzeugt, wird Zueendkerzen fuer die amerikanische Armee und fuer Privatfirmen herstellen. Die Werke arbeiten zur Zeit vier Tage in der Woche, beschaeftigen 400 Arbeiter und erzeugen ungefaehr 30 Prozent ihrer normalen Kapazitaet.

Erlangen.

Annahernd 3,000 Studenten liessen sich bei der Universitaet Erlangen immatrikulieren. Unter ihrem Rektor, Dr. Theodor Gress, hat die Universitaet sich ihren Dozentenstab von nazistischen und militaerischen Elementen gesaebert. Keines der Universitaetsgebaeude erlitt waehr nd des Krieges BeschaeDIGungen. Die kostbare Bibliothek die mehr als eine Million Baende umfasst, ist erhalten geblieben. Ebenso unversehrt ist die Kunstsammlung, die u.a. beruehmte Gemaelde und Zeichnungen von Albrecht Duerer enthaelt.

Ernatingen.

Das deutsche Gericht in Konstanz und dasjenige in Waldeshut wurden feierlich mit der Vereidigung der Richter, Staatsanwaelte und Rechtsanwaelte eroffnet.

Berlin.

Berlins Brueken sind groesstenteils zerstoeerrt. Ihr Wiederaufbau ist mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, schon weil das benoetigte Material nicht in ausreichenden Umfange zur Verfuegung steht. Dennoch ist ein gutes Stueck Arbeit geleistet worden. So konnte die Gotzkowski-Brueke vor kurzen fuer den Eisenbahnverkehr freigegeben werden. Mit der Fertigstellung der Potsdamer Brueke wird noch in Laufe dieses Monats gerechnet.

Lutheran World Relief.

Herr Louis Schenk von dem "News Bureau des Lutherischen Nationalkonzils" benachrichtigte die verschiedenen Kirchenblaetter, dass die Regierung in Washington freiwilligen Verbaenden die Sendung von materieller Hilfe an deutsche Nationale erlaubt habe. Somit ist fuer die Sammlung von Kleidung und Bettzeug seitens der Lutheran World Relief, Inc., alles in Ordnung.

Washington.

Die amerikanischen Arneebehoerden haben, genaess Mitteilungen von Dr. Robbins W. Barstow, Direktor der Kommission fuer "World Council Service", Massnahmen getroffen, um die durch den Krieg in Deutschland zerstoeerrten Kirchen durch hoelzerne Baracken zu ersetzen. Dr. Barstow erkl"rte, dass der Versand nunmehr moeglich sei.

AUS DEM LAGER HOUTON



Das Jahr 1945 brachte mir nicht alle Sportgruppen auf den Plan, wie ich sie zu Beginn mitgeteilt hatte und ins Leben habe rufen wollen. Der Anfang tat sich vielversprechend auf, doch wurden mir durch die schwierige Materialbeschaffung, die beschränkte Sportplatzanlage, die volle Belegung des Lagers und die Versetzungen ein Strich durch die Rechnung gemacht.

Dadurch entstand oft bei einigen Kameraden eine gewisse Unzufriedenheit, hauptsächlich bei Neuzugängen, doch nach einigen Tagen bekamen auch diese einen gewissen Überblick über die Lage des Sportes im Lager. Da der Sportzweig "Fussball" an erster Stelle stand, versteiften sich die Fussballer darauf jeden Sonntag auf den Platz zu kommen. Sie wurden leider von den meisten Sportwarten unterstützt. Ich konnte diese Wünsche aber nicht berücksichtigen und hoffe, dass diese Kameraden eine neue Sportauffassung in die Heimat nehmen. Wir treiben nicht Sport, um das "Ich" zu stärken oder um Sieg oder Vorteil. Die besten Sportler müssen auch die besten Kameraden sein. Schwache, Besserwisser, Crags usw. werden nie oder nie lange die Höhe behaupten.

Boxen und Ringen

wurden nach vier Wochen Training abgebrochen. Räumlichkeit und Teilnehmerzahl waren nicht ausreichend

Leichtathletik

wurde wegen des Mangels an Sportgeräat und Kleidung nicht begonnen.

Tisch-Tennis

wurde bei Beginn und am Ende des Jahres trotz des Mangels an Bällen eifrig betrieben. Bei der durchgeführten Meisterschaft siegte die erste Kompanie.

Im Faustball

herrschte der regste Betrieb. Eine grosse Zahl von Freundschafts- und 148 Punktspiele wurden durchgeführt. Im Meisterschaftskampf konnten die A- und B-Mannschaft der ersten Kompanie jeweils als überlegene Sieger die ersten Plätze belegen.

Im Handball

wurden nur 14 Spiele durchgeführt, weil die Teilnehmerzahl sich oft nur auf 2 Kompanien beschränkte. Das Freundschaftsspiel Brady 4 gegen B ist als das schönste Spiel des Jahres noch in Erinnerung.

Der Fussball

brachte es auf 105 Spiele.

Dieser Sportzweig brachte auch die grösste Zuschauermenge auf den Sportplatz.

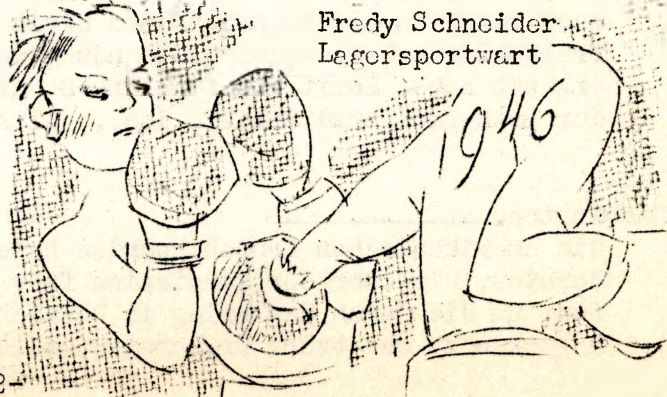
Bei dem Spiel Brady gegen Houlton waren es allein 1,400 von 2,200 Lagerinsassen. Viele gute Spiele bekamen wir zu sehen. Besonders herausheben will ich die Lager Spiele, die Kämpfe der ersten Kompanie (sie stellte auch in dieser Sportart den Lagermeister mit grossem Vorsprung), die Spiele der 4. Kp. - 6. Kp. (4:2), 3. Kp. - 5. Kp. (2:1), 2. Kp. - 5. Kp. 5:4 u.a.m.

Diese Spiele brachten guten Fussball und eine grosse Zuschauermenge.

Mit dieser kurzen Übersicht hoffe ich einige Spiele in Erinnerung zu bringen und so das Sportjahr 1945 in Houlton zu verabschieden.

Woege uns das Jahr 1946 in die Heimat zu rückbringen und uns dort gestatten, wieder ein Auge auf den Sport zu werfen, damit wir dabei Kraft, Freude und Entspannung finden und gleichzeitig einen Schri auf dem Wege der Volkerverständigung tun.

Fredy Schneider
Lagersportwart



Ein kurzer Rueckblick ueber die Feiertage veranlasst uns all denen zu danken, die sich in uneigennuetziger Weise fuer die feierliche Ausgestaltung dieser Tage einsetzten. Die Weihnachtsfeiern deren Hoehepunkt wohl die Ansprache des Kameraden Pfarrer Michel war, waren von den Kameraden Hans Wevering und Otto Frik ausgezeichnet vorbereitet worden. Ein sehr schoenes, allen Kameraden dargereichtes Festprogramm mit unseren alten schoenen Weihnachtsliedern, " O, Tannenbaum " und " O, Du Froehliche " gab allen die Moeglichkeit aus vollem Herzen mitzusingen. Gedanken und Erinnerungen wurden wach.... Wie an allen Tagen galten sie am Heiligen Abend der Heimat und den Lieben.

Die beiden Kuechen unter ihren Chefs, Willi Krauter und Hans Reisberg, hatten " gute " Arbeit geleistet. Auge und Magen kamen voll und ganz auf ihre Kosten.

Die Weihnachtsgottesdienste beider Konfessionen waren sehr stark besucht. Besonders am Heiligen Abend konnte die Kapelle nicht alle fassen, sodass viele wieder umkehren mussten.

Am Weihnachtstage selbst, gab die Kapelle Kraemer ein Wunschkonzert, das ungewoehnlichen Anklang fand und am Neujahrstage wiederholt werden musste. Inzwischen hat Karl Kraemer uns verlassen. Seine Konzerte haben uns viel Freude und Erbauung geschenkt. Er war einer von denen, die selbst genuessam und bescheiden, anderen nie genug geben koennen. Wir danken Dir, lieber Kamerad Kraemer und wuenschen Dir eine gesunde baldige Heimkehr.

Am Sonntag den 30. Dezember hat uns nun auch der Lagersportwart Fredy Schneider verlassen. Er hat dieses Amt in welches ihn die Sportkameraden damals wahlten, mit Eifer aber auch mit der notwendigen " Strenge " gefuehrt. Und manchen " Ueberfall " der Sportler am Sonntagmorgen hat er mit dem beruehmten: " Wat denn, wat denn, mir kann doch keener " pariert und sie oft genug wegen eines zerrissenen Balles (Stacheldraht) oder eines unfairen Benchmens beim Spiel zur " Sau " gemacht. Lieber Fredy, wir wuenschen Dir eine baldige Ankunft auf dem Potsdamer Bahnhof und hoffen, dass man Dir zum Empfang Dein Leib- und

Magenlied: " Na, das ist die Berliner Luft, Luft, Luft " entgegenschmettern wird. Du warst unsere Berliner Luft, die wir so manchmal so noetig hatten in unserem Gefangenendasein. Also: " Ahoi und goode Fohrt " !

Am Altjahrsabend fanden in Kueche 1 um 4 Uhr und um 6 Uhr je eine Feier mit Schallplattenmusik fuer das Lager 1 statt. Eine schoene kalte Platte wurde geschmackvoll zubereitet, serviert. Die Kueche 2 hatte ihre " Kostgaenger " um 10 Uhr zur regelrechten Sylvestfeier eingeladen. Auch hier: Kalte Platte und Getraenke.

Der verrueckte Blumenpeter in Fantasie-Uniform und die Kapelle Krueger - Vest in Galaanzuegen (Frack mit weissen Aufschlaegen) sorgte fuer die wohl auch gelungene Sylvesterstimmung. Die Ausschmueckung der Messhalle war vorzueglich. Ein von " Blumenpeter " gegen den Schriftleiter vorbereiteter " Racheakt " (wegen der in der Weihnachtsnummer erfolgten " Indiskretion " unserer Lagerzeitung) wurde von letzterem pariert, indem er sich den rachelustigen Blicken Blumenpeters rechtzeitig entzog.

Etwa um 23 Uhr erschien der Kompaniechef der 3. Kompanie Obltn. B e n d i und wuenschte allen Anwesenden ein recht frohes Neues Jahr und eine baldige Heimkehr.

Seit Juli vergangenen Jahres wird allsonntaeglich in den evangelischen Gottesdiensten unseres Lagers eine Kollekte zugunsten des Y.M.C.A. erhoben. Bis zum 31. Dezember wurde der Betrag von 245 Dollars gesammelt, wovon bereits 190 Dollars ueberwiesen wurden. Da nun der Y.M.C.A. auch in den noch bestehenden Kriegsgefangenlagern Deutschlands seine Liebestaetigkeit aufnehmen konnte, sind ihm diese Spenden jetzt besonders willkommen. Allen Gebern nochmals herzlichen Dank.



Schach ist fuerwahr ein ritterliches Spiel. Hier geht es um die Ehre und nicht um schnoeden Marmen. Bei keinem anderen Spiel zerbricht an sich den Kopf so sehr, und nirgend grinst man sich so intensiv, wie beim Schach. Der Zufall ist hier ausgeschaltet und die launenhaften Intrigen der Goettin Fortuna haben auf dem Schachbrett nichts zu suchen. Der Verlierer hat einfach schlechter gespielt als der Gewinner, **dar- an** ist nicht zu rutteln. Zwei Menschen die zum ersten Mal ein Schach vereinbaren versichern sich meist eifrig, dass sie seit unendlich langer Zeit nicht mehr gespielt haben. Jeder will einer etwaigen Blamage vorbeugen. Fast alle Menschen, die ich getroffen habe, spielten seit 10 Jahren nicht mehr Schach. Diese runde Behauptung habe auch ich mir angewoehnt und oft durch mein mittelmassiges Spiel Erstaunen ausgeloeost. Der Freund, mit dem ich kuerzlich spielte winkte sofort ab.

"Weiss schon, weiss schon. Ich selbst spiele nie Schach. Aber wir koennen es ja einmal versuchen".

Und wir versuchen. Ich mache jene Eroeffnung, die ich in meiner langjaehrigen Spielzeit als die **gefaehrlichsten** erkannt habe, ich ziehe mit dem Koenigsbauern und schuetze ihn mit dem Roessel. Sehr bald treibe ich die uebrigen Bauern keilfoernig vor, mache mit dem Laeufer einen zaghaften Zug und rochiere.

"Sie spielen doch tadellos".

"Nicht der Rede wert".

Ich laechle abwehrend.

"Ich habe seit 10 Jahren keine Figur mehr angeruehrt".

"Nicht zu glauben".

Der Freund streift mich mit einem sonderbaren Blick, bietet mir Schach und Garde

zugleich und nicht mir meine Dame.

"Sehen Sie, man hat eben keine Uebung"

"Sowas kann jedem passieren".

Der Freund bleibt ruhig. Ich rauche sehr viele Zigaretten, denke scharf nach und verlieere meinen Turm. Es steht schlimm um mich, eigentlich hoffnungslos. Ich ver falle in dumpfes Brueten, obwohl ich weiss, dass nichts dabei rauskommen wird.

"Sie sind am Zug".

"Ich weiss".

Ich moechte einen Augenblick nachdenken. Ich bin gereizt. 15 Minuten denke ich nach und ziehe schliesslich mit einem Bauern, eine ganz belanglose Sache.

Laengst habe ich erkannt, dass der andere mir haushoch ueberlegen ist. Am meisten aber aergert es mich, dass er nicht von sich behauptet hat, er habe seit 10 Jahren nicht mehr Schach gespielt.

"Ha ha "

Er hat mich jetzt so in der Zange, dass ich in zwei Zuegen matt sein muss.

"Ha ha "

lacht er kindisch.

"Sie finden meine Spiele wohl sehr komisch? Ich habe Ihnen ja gesagt, dass ich ueberhaupt keine Technik habe, keine Uebung. Ich spiele zu selten "Sie Spassvogel".

Auch ich lache, so wie Bajazzo lacht, ohne er schluchzt.

"Spassvogel? Dass sind wohl Sie! Wie lange spielen Sie eigentlich schon Schach?"

Der Freund stellt die Figuren neu auf. Er freut sich wie ein Schneckoekoenig ueber seinen billigen Erfolg, der Gauner, der routionierte. Wie albern doch Menschen sein koennen.

"Ich " ?

Sagt er und klopft sich vergnuegt auf die Schenkel,

"Ich spiele heute zum ersten Mal Schach. Die erste Partie in meinem Leben. "

"Aha, also ein Wunderkind mit Glatzkopf".

Ich kann mir diese Bosheit nicht versagen.

"Spass beiseite, mit wem spielen Sie denn sonst immer?"

"Mit niemand, ich sagte es Ihnen ja schon. Ich spiele heute zum ersten Mal",

behaertet er auf seiner dumm-dreisten Aussage.

"Unsinn. Sie koennen doch nicht irgend etwas tun, was Sie nicht gelernt haben".

"Wollen Sie etwa bestreiten dass es

Dinge gibt, die man anderen abguckt?
Uebrigens sind Sie am Zug wenn ich
bitten darf."

Er lehnte sich urbehaftlich in seinen Sessel zurueck.

"Haben Sie schon einmal vom Nachahmungstrieb etwas gehoert?"

"Natuerlich. Es soll Urwaldaffen geben, die sich Kokosschalen auf den Kopf stuelpen, nur weil sie einmal einem armen Irren mit einer Melone auf den Haupt begegnet sind."

"Der Vergleich ist koestlich."

Er deutete eine hoeffliche Verbeugung an.

"Ich bin der Affe, Sie der arme Irre."

Dass geistreiche Menschen sich doch immer an der Grenze der Unhoefflichkeit begegnen muessen.

"Ich verstehe Sie nicht ganz."

"Sie spielen seit vielen Jahren Tag fuer Tag in Cafe Stefanie Schach."

"Ich?"

"Natuerlich Sie, das heisst der arme Irre, der Sie vergleichsweise sind. Und ich, der Affe, stand aussen am Fenster und habe gelernt. Ich spiele heute wirklich meine erste Partie."

Er laechelte mich wie ein rotnasiger Lausbub an, der ein Fenster eingeschmissen hat.

"Sie spielen nicht hervorragend. Das ist schliesslich keine Schande. Schlechte Schachspieler sollen gute Hausvaeter sein."

Ich koche vor Zorn und greife mit meinen weissen Laeufer einen vorgeschobenen Bauern an.

"Das koennen Sie nicht machen," sagt er gelassen,

"weil Sie sonst mit dem naechsten Zug matt sind. Uebrigens Ihr Partner der mit dem roten Vollbart mit dem Sie Donnerstags immer spielen, ist ausgezeichnet. Im Vertrauen gesagt, von ihm habe ich gelernt, nicht von Ihnen. Schach!"

"Matt,"

sage ich mutlos.

Welch ritterliches Spiel, dieses Schach!

Schriftleitung: Kinadeter, Ceffler und Draheim.

Zeichnungen : Welker

Druck : Renken

MEHR EINHEITLICHKEIT!!

Es war vor dem Krieg, da fand bei einem preussischen Regiment Unterrichtsbesichtigung statt. Es beginnt beim ersten Bataillon. Der Unterrichtsoffizier erstattet dem Herrn Oberst Meldung.

"Herr Oberleutnant von Schekwitz, ich moechte einmal etwas hoeren ueber allgemeine Bildung. Anfangen!"

Der Oberleutnant salutiert, wendet sich an seine Gruppe und ruft:

"Soldat Schulze, was wissen Sie von der Sonne und der Erde?"

Soldat Schulze springt auf, haut die Hacken zusammen und bruehlt:

"Die Erde dreht sich um die Sonne, Herr Oberleutnant!"

Dem Oberst gefaellt die schneidige Antwort nicht beifaelig. Es werden noch einige Fragen gestellt und ebenso schneidig beantwortet. Dann begibt sich der Oberst zum II. und zum III. Bataillon. Beim III. Bataillon will der Oberst wieder etwas ueber allgemeine Bildung wissen. Leutnant von Kahlkopf stellt die selbe Frage:

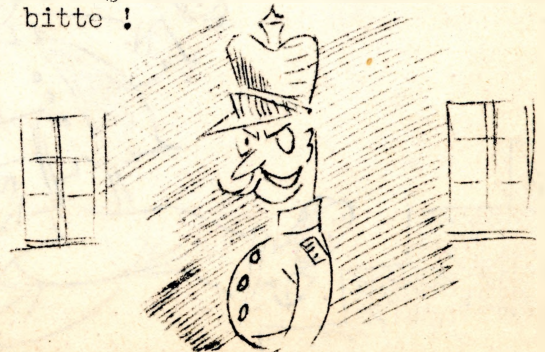
"Soldat Bluen, was wissen Sie von der Sonne und der Erde?"

Soldat Bluen bruehlt:

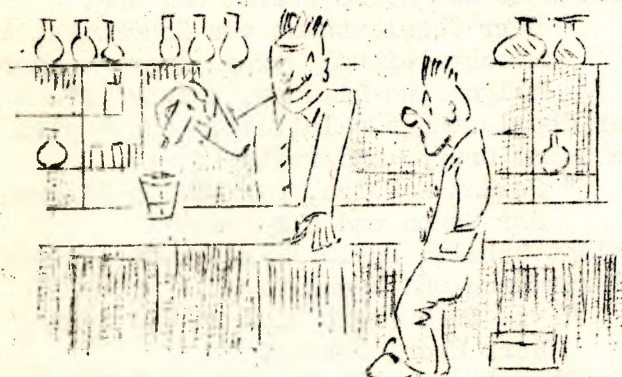
"Die Sonne dreht sich um die Erde, Herr Leutnant!"

Bei der Besprechung nahm der Herr Oberst das Wort:

"Meine Herren, ich habe mich ueberzeugt, die Leute haben was gelernt. Eine Kleinigkeit ist mir aber aufgefallen. Bei Ihnen, Herr Oberleutnant von Schekwitz, dreht sich die Erde um die Sonne, und bei Ihnen, Herr von Kahlkopf, dreht sich die Sonne um die Erde. Meine Herren, in Grunde genommen ist es fuer die preussische Armee vollkommen piepeg ob sich die Erde um die Sonne oder die Sonne um die Erde dreht-- aber in Regiment-- mehr Einheitlichkeit bitte!"



HUMOR



Ich hatte eine Verdauungsgeschichte, ging in die Apotheke und erklarte dem Apotheker, was mir fehlt.

"Das haben wir gleich, ich richte Ihnen schon was zusammen."

Nachd er die Medizin mischte, fragte er:

"Wo wohnen Sie?"

Ich sagte ihm meine Adresse.

"Fahren Sie mit der Strassenbahn?"-

"Ja!"

Er tut noch ein paar Tropfen hinein.

"Haben Sie von der Haltestelle weit zu gehen?"

"Nein."

"Im wievielten Stock?"

"Im ersten!"

Er laesst noch ein paar Tropfen hineinfallen.

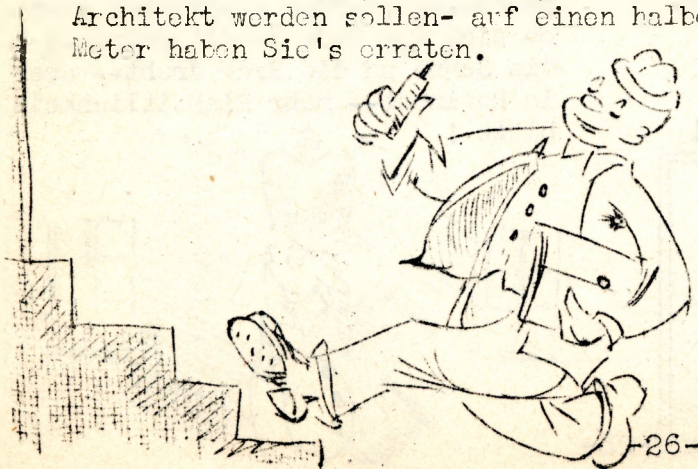
"Wo ist die Toilette?"

"Gleich neben der Tuer!"

Er gibt noch zwei Tropfen dazu und ermahnt mich, gleich heimzufahren.

Am naechsten Tag hatte ich das Beduerfnis, dem Mann meinen Dank auszusprechen. Ich sagte:

"Herr Apotheker, meine Hochachtung, eine Berechnung haben Sie, fabelhaft, Sie haetten Architekt werden sollen- auf einen halben Meter haben Sie's erraten."

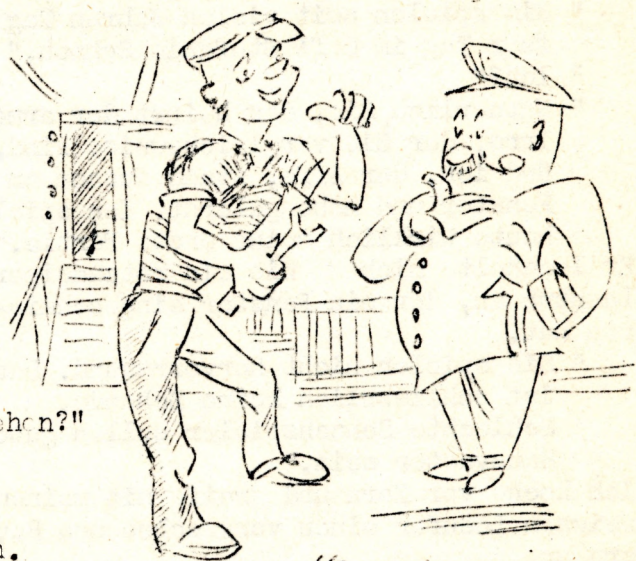


Im Hamburger Hafen ist ein Englaender eingelaufen. Dieweil der altersschwache Schiffskessel den Dienst versagt, laesst der Kapitaen einen Kunferschmied, der ihn flicken soll, kommen.

Der Meister besieht sich den Schaden und gibt dem Kapitaen folgenden Bescheid: Well, you see, Kaptain- the bottom is quite karutt, you know. The side is ook teenlich klapperich.

Flickon is nix genau's !

I think, captain, 't is the best , I tak the whole Kram mit no Huus and make you on ganz nee'n ! "



"Mein Gott, was ist ihnen denn? Sie sehen ja so verstoert aus, Herr Professor?"

"Ich habe soeben ein Telegramm bekommen."

"Doch kein Todesfall?"

"Das nicht, aber meine Frau deposchiert mir: Heute Zwillinge angekommen, morgen mehr.....!"